

# STADT MÜNSTER

## **Arbeitsgemeinschaft Xenia Münsteraner Erklärung 2005 Gutes Wohnen - guter Start Spätaussiedler**

### **Präambel**

Wir in Münster wollen Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler stärken. Sie sind die größte Migrantengruppe. In unserer Stadt leben viele weitere Migrantengruppen, die sich entschieden haben, hier leben zu wollen. Es gibt aktuell ca. 25.000 Spätaussiedler, ca. 23.000 Ausländer aus 156 Nationen und allein in den letzten 10 Jahren über 9000 Eingebürgerte ausländischer Herkunft. Der Migrantenanteil an der Bevölkerung wird zukünftig zunehmen. Daher ist es notwendig, sowohl auf Seiten der Migrantinnen und Migranten als auch bei der aufnehmenden einheimischen Bevölkerung gegenseitiges Verständnis zu erreichen.

Diese Erklärung wurde im Rahmen eines deutsch-niederländischen EU-Projektes beispielhaft an der Zielgruppe der Spätaussiedler entwickelt. Das vorliegende Handlungskonzept wurde in der Arbeitsgemeinschaft Xenia erstellt. Mit diesem wird das Ziel verfolgt, Leitlinien vorrangig für das räumliche Zusammenleben zu finden.

Für Münster als Stadt des Westfälischen Friedens ist die Erhaltung des sozialen Friedens eine dauerhafte Herausforderung. Als Stadt mit hohem Verantwortungsbewusstsein für die soziale Solidarität zwischen allen Teilen der

Bürgerschaft, für eine gute Nachbarschaft von Menschen deutscher und ausländischer Herkunft sowie für die Pflege des interkulturellen Lebens setzt sich Münster für die soziale Balance in der Stadtgesellschaft ein. Das Thema Wohnen ist insbesondere ein fester und integraler Bestandteil zur Erreichung des sozialen Friedens. Die Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler und die einheimische Bevölkerung zu unterstützen, ist eine ständige Aufgabe in der Stadt.

## Die Erklärung

1. Im gesamten Integrationsprozess ist es wichtig, dass eine Balance zwischen aktiver Eigeninitiative und äußerer Unterstützung von Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedlern<sup>1</sup> in Münster gefunden wird.
2. Zurzeit leben in Münster ca. 25.000 Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedlern. Zusätzlich leben in Münster ca. 25.000 Personen mit Migrationshintergrund<sup>2</sup>.

Um in Zukunft für eine gelingende Integration zu sorgen und einen gemeinsamen Gewinn hieraus zu ziehen, empfehlen wir, eine Segregation von Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedlern zu vermeiden.

Für stadtteil- und quartiersbezogene Neuplanungen empfehlen wir bei der Belegung von Wohnungen einen Anteil der Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler entsprechend ihrem Anteil an der münsterschen Gesamtbevölkerung.

3. Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler bringen vielfältige Potenziale kultureller, wirtschaftlicher und demografischer Art mit. Diese können beim gemischten, integrierten Wohnen besser erschlossen werden. Gemischtes Wohnen kann man nicht durch Verordnung und eine zu statische Regelung erreichen, Es geht darum, Anreize zu schaffen. Um gemischtes Wohnen zu fördern, ist das Engagement aller Beteiligten gefordert.
4. Bei allen Bauvorhaben soll das Umfeld so gestaltet werden, dass Kontakt und Integration gefördert werden. Es könnten Wettbewerbe dazu veranstaltet werden. Gute Nachbarschaft wird durch ähnliche Konstellationen (z.B. Familiengröße, Freizeitverhalten, Bildungsniveaus etc.) und durch Begegnungen gefördert.
5. Nach den Erfahrungen der Wohnungsgeber bleiben Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler meist in dem Umfeld wohnen, in dem sie zugezogen sind (Erstkontakt). Daher ist es wichtig, über das Umfeld in den Stadtteilen Bescheid zu wissen und die Fähigkeiten, Wünsche und Kompetenzen der Zuwanderer zu kennen, um Aussiedlerinnen und Aussiedler gleich beim ersten Wohnsitz gut

---

<sup>1</sup> Definition: Deutschstämmige Zuwanderer mit der Perspektive des Daueraufenthalts

<sup>2</sup> Definition Migrant: Menschen (z.B. Spätaussiedler, Arbeitsmigranten, Flüchtlinge, Eingebürgerte) einschließlich ihrer Kinder, die aus anderen Ländern mit der Perspektive eines längeren oder dauerhaften Aufenthaltes zugewandert sind.

beraten zu können. Übergangseinrichtungen nach Ankunft in Münster sind eine zwingende Voraussetzung für eine erste Orientierung.

6. Die nachfolgende Wohnungsvermittlung in Stadtteile und Nachbarschaften in Münster darf keinem starren Schema folgen. Die jeweiligen Bedürfnisse und die gesellschaftliche Akzeptanz sowie eine ausgewogene Verteilung in Münster stehen als Kriterien im Vordergrund. Insofern kommt es besonders auf Beratung und Begleitung an. Wohnungsvermieter, insbesondere Wohnungsbaugesellschaften und Stadtverwaltung arbeiten zusammen, um passende Angebote für individuelle Nachfragen machen zu können.
7. Wenn die Wohnungsvermittlung zu Konflikten führt, soll eine Mediationsgruppe zur Konfliktlösung eingerichtet werden. Eine Verteilungspolitik, die sich nur an Zahlen festmacht, soll es in Münster nicht geben.
8. Im Alltag können Stadt und Gesellschaft besonders aktiv werden. Bürgerschaftliches Engagement ist eine wichtige Grundlage für gegenseitige Akzeptanz und Wertschätzung. Dabei ist es wichtig, auf die beiderseitigen persönlichen Bedürfnisse einzugehen.
9. Die Rahmenbedingungen müssen integrationsfördernd gestaltet werden, dabei geht es insbesondere um
  - Kinder- und Jugendarbeit (z.B. Spiel, Sport, Kultur) vor Ort, die auch die unterschiedlichen Belange der Mädchen und Jungen berücksichtigt
  - erreichbare, integrierende Institutionen (z.B. Gemeinden, (Sport)vereine),
  - eine gut ausgebaute soziale Infrastruktur;
  - möglicherweise eine tendenziell jüngere Altersstruktur;
  - Sprachförderung,
  - eine der Personenzahl angemessene Wohnraumgröße, bezahlbaren Wohnraum,
  - eine positive Akzeptanz der Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler und positive Meinungsbildner („Prominente“, Medien),
  - gut funktionierende Modelle wie Patenschaften und Quartiermanager und Quartiersmanagerinnen

10. Die Vernetzung integrationsfördernder Maßnahmen sowie die Nutzung eines Lotsensystems ermöglicht die Entwicklung von Eigeninitiative und unterstützt das Einleben im Wohnquartier.
11. Ein wichtiger Schwerpunkt liegt in der Förderung von Kindern und Jugendlichen in Sprache, Bildung, Kultur und Sport, die dann wiederum ihre Eltern stärken und positiv beeinflussen.